

# Die Weber und Färber vermachen uns Wörter

**Sprache.** Wer oder was ist gut in Schuss? Wie wird eine Ausrede fadenscheinig? Und was passiert beim „Blaumachen“?

HEDWIG KAINBERGER

**HASLACH (SN).** Die Krämpel, die Mangel und die Haspel sind nicht mehr in Gebrauch, aber trotzdem erhalten: in unserer Sprache und im Webereimuseum in Haslach im Mühlviertel. Die dortigen Schau Räume wurden im Vorjahr erneuert, und an Spindel und Hechel wird anschaulich, wie sehr einst die Mühen mit Fäden und Stoffen den Alltag geprägt haben.

Bei vielen Bauern gab es Spinnrad, Schärbbrett und Webstuhl. Auf aparten Postkarten des Webereimuseums ist zu entdecken, welchen Wortschatz wir Bauern und Handwerkern verdanken.

**Sich verhaspeln:** Haspeln sind sich drehende Konstruktionen aus Walzen, Spulen und Kreuzen, um Fäden so zu ordnen, dass sich das Garn gut verwahren, wiegen und folglich verkaufen oder weiterverarbeiten lässt. Wer je vor dem Stricken halbe Nächte zugebracht hat, einen Wickel in der Wolle aufzulösen, weil die von der Haspel erzeugte Ordnung zerstört war, der vergisst sein Lebtag nicht mehr, was es heißt: sich verhaspeln.

**Scherereien haben:** Beim Schären werden über einen Schärbaum oder ein Schärbbrett die Fäden so abgespult und aufgewickelt, dass die so nach Richtung und Farben sortierte Fadenschar als Kettfäden auf den Webstuhl gehängt werden können. Reißt oder verwickelt sich ein Faden, hat man Sche(ä)riereien, also recht blöd verwickelte Schwierigkeiten.

**Den Faden verlieren:** Beim Weben oder Schären kann es unangenehm sein, wenn der Faden reißt und das Ende des Fadens verloren ist. Da muss die gesamte Prozedur gestoppt, das Fadenende muss gesucht, herausgezogen und meist mühsam angestückelt werden. Diese lästige Pause unterbricht die Arbeit und ist ähnlich unangenehm, wie wenn man mitten im Redefluss nicht mehr weiterweiß, also den Faden verloren hat.

**Umkrempeln:** Beim Krämpeln oder Kämmen werden den Fasern der Wolle winzige Risse zugefügt. Die so zerkleinerten Fasern werden wieder untereinander verbunden, sodass das Gewebe weicher und flaumiger wird. Also bedeutet „alles umkrempeln“, dass alles neu strukturiert wird.

**Durchhecheln:** Die Hechel ähnelt einem Kamm oder einer Bürste mit Nagelspitzen statt Borsten. Mit ihr werden grobe Fasern von Flachs und Hanf gereinigt und für das Spinnen vorbereitet.

Jemanden durchhecheln bedeutet also, über jemanden ausführlich, spöttisch oder boshaft reden, über ihn oder sie herziehen.

**Im Schuss bleiben:** Der Schuss ist am Webstuhl die Bewegung, mit der das Schiffchen durch den Zwischenraum zwischen gehobenen und gesenkten Kettfäden (das „Webfach“) geschossen wird. Wer oder was – nicht nur beim Weben – gut im Schuss ist, der oder das ist agil, gesund, flott, funktionsfähig und bringt viel weiter.

**Blaumachen:** Dieser Begriff könnte von den Färbern stammen. Denn: Um einen Stoff mit Indigo oder Waid blau zu färben, musste dieser zwölf Stunden in einem Farbad und dann an der frischen Luft hängen. Erst dank des Sauerstoffs war das „blaue Wunder“ zu erleben, dass nämlich der Stoff dank Oxidation blau wurde. Derweil mussten die Färber pausieren. Weil üblicherweise montags blau gefärbt wurde, sprach man vom „blauen Montag“. Und um den Farbstoff löslich zu machen, war Urin nötig. Um viel davon zu bekommen, tranken die Färber viel Bier. Vielleicht könnte dies auch mit dem Begriff „blau sein“ zusammenhängen.

**Fadenscheinig:** Ist ein Gewebe alt, abgewetzt oder stark benützt, werden Fäden dünn, reißen oder zerbrechen, sodass der Hintergrund hervorsieht. Man kann also zwischen den Fäden durch-

schauen. Da wird ein Stoff so durchsichtig wie eine fadenscheinigen Ausrede.

**In die Mangel nehmen:** Die Mangel ist ein Bügelgerät. Der Stoff wird unter oder zwischen rollenden, oft mit Steinen beschwerten Holzwalzen durchgepresst. So wird das Gewebe glatt und leicht glänzend. Was in eine alte Kaltmangel genommen wird, presst die letzten Tröpfchen Wasser – oder Wahrheit – heraus. In einer Heiß-Mangel kommt zum Druck noch schweißtreibende Hitze.

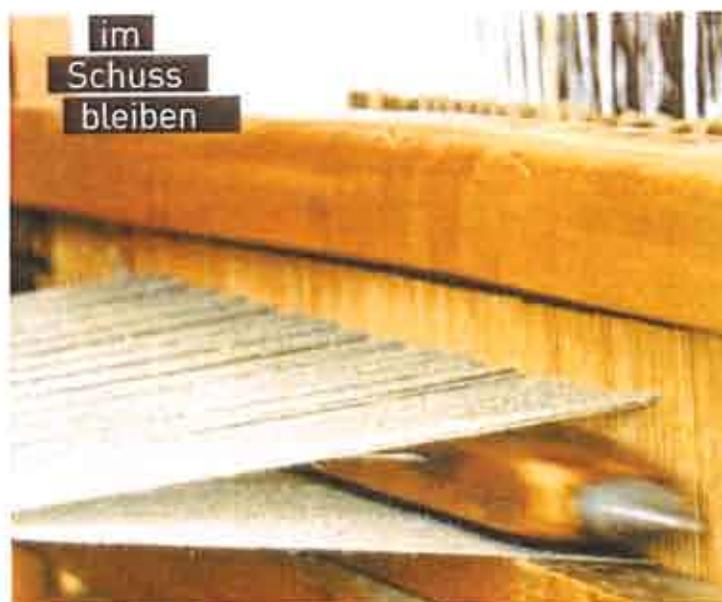
**Den Dreh heraushaben:** Wer zum ersten Mal an einem alten Spinnrad das Spinnen probiert, der versteht, wie schwierig es ist, den Dreh heraushaben.

**Spinnen:** Und wer sich vorstellt, stunden- und tagelang einem Rad zuzusehen, wie es sich dreht und dreht, bloß um einen läppischen Faden herauszuziehen, der versteht, was im Kopf eines Spinners vorgehen könnte.

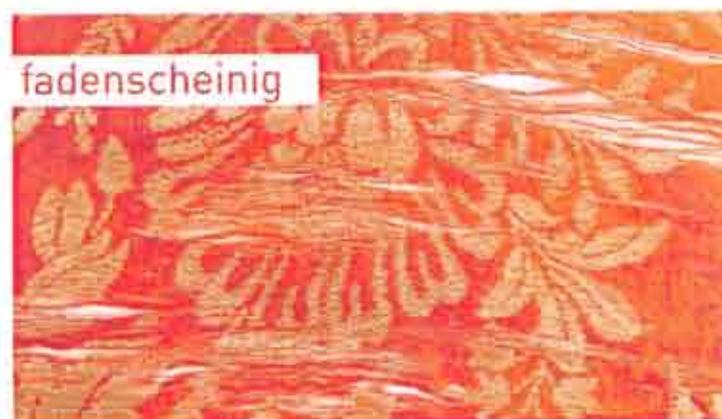
Noch andere Wörter dürften mit Textilhandwerk zu tun haben: in etwas verstrickt sein, immer die gleiche Masche haben, schief gewickelt sein, anbandeln und aus dem Nähkästchen plaudern. Und freilich: Durch ein Konzept, eine gute Geschichte sollte sich ein roter Faden ziehen.

Das Webereimuseum gehört zum „Textilen Zentrum Haslach“ im Komplex der einstigen Textilfabrik Vonwiller. Neben dem Museumsbetrieb werden auch Kurse angeboten, etwa für Weben, Färben, Spinnen, Filzen oder Textilschmuck. Zudem gibt es Veranstaltungen, wie am 15. Juni einen Tag über textile Muster: Vorträge, Maschinenvorführung, Mitmachaktionen und abends eine Fassadenprojektion alter Stoffmuster.

Und beim internationalen Webmarkt am 20. und am 21. Juli werden fast hundert von einer Jury ausgewählte Weber, kleine Webereien und Kunsthandwerker ihre Kreationen anbieten.



im  
Schuss  
bleiben



fadenscheinig



den  
Dreh  
raus  
haben

Sprach-Postkarten aus dem Webereimuseum in Haslach im Mühlviertel.